

Nachrichten aus dem Reich Gottes zu den Themen Gebet, Gemeindeentwicklung und Erweckung – recherchiert aus über einhundert zuverlässigen Quellen in sechs Kontinenten – per FAX, E-Mail oder monatlich per Post – ca. 45 Ausgaben/Jahr. Herausgeber: Marc van der Woude (Joel Ministries) Internet: www.joel-news.net Copyright © Joel Ministries. Abdruck und unverfälschte Weiterverwendung mit Quellenangabe ausdrücklich gestattet! Bei einer Veröffentlichung im Internet ist eine Sperrfrist von 12 Wochen einzuhalten! Versand und Aboverwaltung: Deutschland, Schweiz und Österreich: Oliver Schippers, versand@joel-news.net / Fax: +49 (0)641-33054139 Jahresabo: 35,00 € / 48,00 CHF bei Mailzustellung und 40,00 € / 55,00 CHF bei Post- oder Faxzustellung.

INDIEN: Eunuchen finden zu Jesus

In Indien gibt es über 1,5 Mio. Eunuchen, also kastrierte Männer. Viele von ihnen wurden mit unnormalen Genitalien geboren oder von ihren Eltern kastriert, die sie als schwul (unmännlich) ansahen und später aussetzten. Von der Gesellschaft werden sie ignoriert und bilden deshalb ihre eigenen Gemeinschaften. Während des Mogulreichs genossen sie hohes Ansehen am königlichen Hof und wurden mit der ehrenvollen Aufgabe betraut, den Harem zu bewachen. Doch heute verdienen sie ihren Lebensunterhalt damit, Segnungen für Neugeborene oder Frischverheiratete zu verkaufen oder in öffentlichen Parks aufdringlich zu betteln.

Kann man sie mit dem Evangelium erreichen? Werden sie auch von Christen ignoriert? Ein Mitarbeiter von „Scriptures in Use“, SIU (dt. etwa „Die Bibel in der Praxis“) sagt: Ja, aber nicht mehr. SIU ist ein Dienst, der das Erzählen von Geschichten als Möglichkeit nutzt, die Gute Nachricht zu verbreiten. „Wir erzählen Geschichten in Kulturen, in denen es keine Schriftkultur gibt, sogenannte mündlich tradierende Kulturen. Das beste Vorbild ist Jesus selbst: Er erzählte Geschichten. Er erzählte Gleichnisse. So wurde jeder Zuhörer ganz individuell in seinem Herzen angesprochen.“

„Alle 14 nahmen Jesus als ihren Herrn an.“

Die Arbeit unter den Eunuchen begann, nachdem einer der Mitarbeiter von SIU von einem Gespräch erzählt hatte, das er im Zug mit einem Eunuchen geführt hatte. Danach fragte er sich: „Könnten sie vielleicht ein gutes Publikum für erzählte Geschichten sein? Sie wären jedenfalls eine unerreichte Menschengruppe.“ Als die Mitarbeiter darüber nachzudenken begannen, kam ihnen Jesaja 56,3-5 in den Sinn, eine Stelle, die explizit sagt, dass Gott den Eunuchen, die Gottes Sabbate halten, ein Denkmal setzen und ihnen einen Namen geben wird, der besser sein wird als Söhne und Töchter – einen ewigen Namen.

So wurde SIU Indien für die Eunuchen einer Gemeinschaft im Bundestaat Orissa das, was man in Indien einen „wohlmeinenden Freund“ nennt. Beziehungen wurden geknüpft, und dann konnte das Geschichtenerzählen beginnen. Zu Anfang waren es 14 Eunuchen. Die Geschichten fingen beim Sündenfall an und gingen im Neuen Testament weiter. „Drei Tage lang haben wir Geschichten erzählt und danach Fragen zu diesen Geschichten gestellt. Am Ende der drei Tage waren wir schließlich beim Evangelium angelangt. Als wir damit fertig waren, nahmen alle 14 Jesus als ihren Herrn an.“

Das blieb kein Einzelfall. „Wir können nachhaltige Veränderungen an ihnen beobachten und den Wunsch wachsen sehen, ihren Glauben auch mit den anderen Eunuchen und ihren Familien zu teilen.“

Quelle: SIU

USA: Obdachloser Jesus provoziert wohlhabende Gemeinde

In der Stadt Davidson in North Carolina gibt es eine neue religiöse Statue, die man wohl in keiner Kirche finden würde. Sie zeigt Jesus als Landstreicher, der auf einer Parkbank schläft. St. Albans Bischofskirche stellte die Statue des obdachlosen Jesus auf ihrem Gelände auf, mitten in einer reichen Nachbarschaft mit gepflegten Häusern. Jesus kauert sich unter einer Decke zusammen und hat sogar Gesicht und Hände damit bedeckt; nur die Kreuzigungsmale an seinen unbedeckten Füßen verraten ihn.

Die Reaktionen ließen nicht lange auf sich warten. Eine Frau aus der Nachbarschaft rief die Polizei, als sie zum ersten Mal daran vorbeifuhr. Jemand anders sagte, es mache ihm Angst. Wieder andere meinten, das



beleidige Jesus oder stelle die Nachbarschaft bloß. Reverend David Buck freut sich über die Diskussion, die die Statue angestoßen hat. „Unsere Gemeinde ist recht reich und wir müssen uns selbst immer wieder daran erinnern, dass unser Glaube auch dadurch sichtbar wird, dass wir uns aktiv um die kümmernden, die am Rande der Gesellschaft stehen. Jesus war auch obdachlos.“

Die Skulptur macht greifbar, was Jesus laut Matthäusevangelium zu seinen Jüngern sagte: „Was ihr einem dieser meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ Schöpfer der Figur ist der kanadische Bildhauer Timothy Schmalz. „Die Skulptur soll die Menschen herausfordern“, sagt er. Die ersten Entwürfe bot er zwei anderen Kirchen an, die jedoch beide ablehnten. Doch der Vatikan zeigte Interesse und lud Schmalz ein, eine Miniatur bei Papst Franziskus vorzustellen. „Er ging zu der Skulptur hin, und ich bekam Gänsehaut, als er das Knie des Obdachlosen Jesus berührte, die Augen schloss und betete“, berichtet Schmalz.

Wieder zurück in St. Albans in Davidson, berichtet der Pfarrer, dass die Statue des Obdachlosen inzwischen mehr Anhänger als Kritiker gefunden hat. Man sieht nun häufig Menschen, die vorbeilaufen, sich auf die Bank setzen, ihre Hand auf die bronzenen Füße legen und beten.

Quelle: John Burnett

UKRAINE: Ein Land betet

Die Ereignisse in der Ukraine scheinen sich zu überschlagen und entwickeln sich dramatisch. Was als Bewegung für Demokratie begann und zunächst 100 Menschenleben auf dem Platz der Unabhängigkeit in Kiew forderte, ist nun zum Kampf einer ganzen Nation um ihre Unabhängigkeit und Souveränität geworden. Russland hat bereits die Krim annektiert und viele Menschen befürchten eine russische Invasion im Osten der Ukraine. Jeden Tag finden dort pro-russische und separatistische Demonstrationen statt, werden Regierungsgebäude besetzt und russische und ehemalige Sowjet-Flaggen gehisst.

Andererseits entstehen im ganzen Land Massenkundgebungen von „United Ukraine“ (dt. etwa „Vereinigte Ukraine“). Auch Christen verschiedenster Hintergründe – Protestanten, Orthodoxe und Katholiken, finden sich auf öffentlichen Plätzen zusammen, um täglich für ihr Land um Frieden und Gottes Wirken zu beten.

Machen Sie hier (<http://vimeo.com/91460652>) eine Reise durch die Ukraine – von Kiew aus in den Osten und wieder zurück. Bild und Ton geben Ihnen einen Einblick in ein Land, das in solch einer turbulenten Zeit im Gebet zusammensteht.

Quelle: Charles Braddix, Marc Ira Hooks